

AB 10 Schon wieder eine neue Novizin?

**I
N
F
O**

Seit dem 16. Jahrhundert gehörte das Kloster Inzigkofen mit teilweise um die 40 Frauen zu den größten Frauengemeinschaften in ganz Oberschwaben. Im Chor und Speisesaal herrschte dann drangvolle Enge, zeitweise konnte einigen der Frauen sogar nicht einmal eine eigene Schlafzelle zur Verfügung gestellt werden. Die Versorgung so vieler Schwestern war für die „Oberschaffnerin“, die für die Bewirtschaftung des Klosters zuständig war, nicht einfach.

Typisch für das Inzigkofer Kloster war ein relativ hoher Anteil an adligen Chorfrauen. Für Adlige war es oft schwierig und (wegen der Mitgift) teuer, für ihre Töchter einen adligen Ehepartner zu finden, der „standesgemäß“ war, d.h. „der Würde des eigenen Standes“ entsprach. Ein „standesgemäßer“ Ausweg war die Aufnahme der Tochter in einem vornehmen Kloster. Außerdem wünschten sich viele Adlige, dass zumindest eines ihrer Kinder das ganze Leben dafür gab, um für das Heil des eigenen Geschlechts zu beten.

Der Eintritt einer Adligen brachte aber auch dem Kloster Vorteile: Jede Frau, die in den Konvent aufgenommen werden sollte, hatte eine Mitgift mitzubringen. Außerdem konnte es einem Kloster nie schaden, zu einflussreichen und mächtigen Adelshäusern gute Beziehungen zu pflegen. Nicht selten z.B. vermachten Adelshäuser und Patrizierfamilien dem Kloster „Stiftungen“ (Schenkungen).

Zu den Rechten des Konvents gehörte es, darüber zu entscheiden, wer in das Kloster aufgenommen werden sollte. Zumindest in der Theorie konnte also die Pröpstin über die Aufnahme von Novizinnen nicht alleine entscheiden.

**ROLLEN-
SPIEL**

Im Konvent regt sich Protest. Es gehen Gerüchte um, dass die Pröpstin schon wieder eine Tochter aus einem adligen Geschlecht ins Kloster aufnehmen möchte. Es entsteht eine Diskussion darüber, ob man nicht besser eine Bürgerstochter mit besonderen, für das Kloster wichtigen

Fähigkeiten aufnehmen solle. Die Pröpstin verteidigt sich, indem sie erklärt, welche Vorteile die Aufnahme einer Adligen haben kann.

Folgende Fragen spielen eine Rolle:

- Welche Vorteile konnte die Aufnahme einer Adligen dem Kloster bringen?
- Welche Fähigkeiten und Eigenschaften schienen den Chorfrauen für ein Leben im Inzigkofer Kloster besonders wichtig / vorteilhaft?
- Warum wollten manche Chorfrauen, dass keine weiteren Kandidatinnen aufgenommen werden?

Vor Beginn eures Rollenspiels führt ihr in die Thematik / Fragestellung ein. Für das Gespräch mit der Klasse nach dem Rollenspiel überlegt ihr euch eine Anknüpfungsfrage / einen Anknüpfungspunkt.

In einer Zusammenstellung von Lebensbeschreibungen listet Chorfrau Cajetana Fidelis von Reichle im Jahre 1805 besonders „vorbildliche“ Chorfrauen des Inzigkofer Klosters auf. Dabei stellt sie deren für den Konvent besonders wichtigen Eigenschaften dar. Hier ein paar Beispiele:

Johanna Gräfin von Hohenzollern (gest. 1707):

- verbietet, dass man sie im Kloster mit „gnädigem Fräulein“ anredet („ich habe das >gnädige Fräulein< vor dem Kloster draußen sitzen lassen“)
- war voller Demut und Nächstenliebe
- zeigte große Nächstenliebe als Krankenwärterin

- ertrug geduldig ihre Krankheit bis in den Tod

Karolina Sonner (gest. 1716):

- Tochter eines Beamten
- vorzügliche Köchin und Konditorin
- volle, starke Stimme im Chor
- fleißige Besucherin des Chorgebets

Josepha von Wollern

- Tochter eines Professors von Salzburg
- versteht lateinisch, spricht französisch

- große Frömmigkeit
- stirbt mit völliger Ergebung in den göttlichen Willen und hatte das große Verlangen, mit Gott auf ewig vereint zu werden

Augustina Morell (gest. 1723):

- Tochter eines berühmten Hofmusikers in München
- im Singen wie im Orgelspiel und Geigen perfekt, große Stütze des Choralgesangs

Franziska Schneller (1693-1731):

- wird wegen ihrer schönen Altstimme und ihren musikalischen Fähigkeiten auf der Violine und Flöte aufgenommen
- konnte, weil sie kurzsichtig war und deshalb das Brevier schlecht beten konnte, nur zu den Laienschwestern aufgenommen werden

Aurelia Morell (1659-1739):

- bringt nur zwei Groschen ins Kloster ein
- war aber „vortrefflich in der Musik“
- war für alle klösterlichen Ämter zu gebrauchen

Regina Dillis (1655-1741):

- vortreffliche Schreiberin von Choralbüchern
- gute Stickerin
- „Muster der Demut“ und Geduld im Erleiden ihrer Krankheit

Antonia Josepha von Au (gest. 1842):

- trotz großer Schönheit und vorteilhaftester Heiratsanträge freie Entscheidung fürs Kloster
- als Apothekerin und Krankenwärterin aufopferungsvolle Tätigkeit für die Kranken

Ignatia von Graben (1696-1765):

- große Liebe zu den Mitschwestern
- als Novizenmeisterin geschickte Erzieherin für 14 Novizinnen
- fertigte schöne Stickereien und Blumen

Rosa von Ponsar (1723-1781):

- war geschickt im Sticken, Blumenmachen, Wachsbossieren¹ und Fassen²
- fertigte die Blumen und Trauben des Chorgitters in der Klosterkirche

[Siehe: Freiburger Katholisches Kirchenblatt 39 (1895) Sp. 42 ff.]

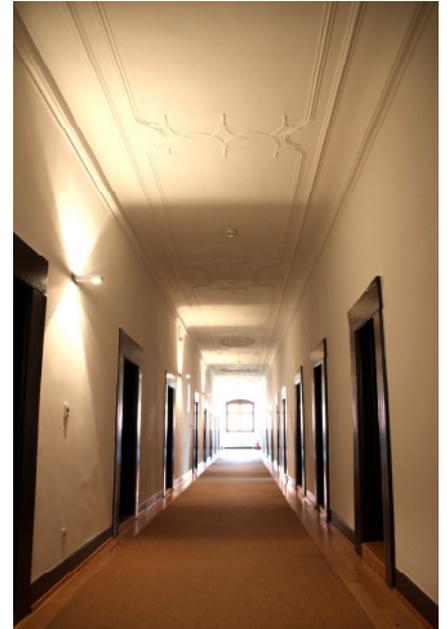
Die Chorfrau Monika Hafner beklagt sich über die Aufnahmepraxis der Pröpstin:

„Man sollte nicht lauter vom Adel nehmen, sondern diejenigen sollten anderen vorgezogen werden, in welchen mehr und größere Zeichen der Tugend (...), besonders aber der Demut und des Eifers im geistlichen Beruf erscheinen. (...) Desgleichen soll man auch nicht mehr annehmen, als man wohl und ehrlich erhalten [d.h. unterhalten] kann. (...) Wenn eine sagt, wir seien derzeit schon genügend mit Leuten versehen oder man habe Bedenken wegen dieser oder jener, üblen Humor oder wegen Kränklichkeit oder sei eine schwache Stimme im Chor oder sei noch nicht tauglich (...) - dieses darf man mit freiem Herzen vor der Pröpstin nicht sagen, sonst muss man's hernach büßen.

Es ist nicht gut, wenn das Versprechen schon (vor der Entscheidung des Konvents) von der Frau Mutter Pröpstin (der Kandidatin) gegeben wird. Alles, was die Kandidatinnen auszuhändigen haben, auch an barem Geld, (...) das ist schon lang zuvor ausgemacht (...). Da ist der Konvent dann gezwungen, sie hereinzulassen.

Oft erscheint es so, als haben einige (Kandidatinnen) keine rechte Lust. Nach ihrer Aufnahme erfährt man dann leider, dass diese Aufnahme nur erzwungen worden war. (...) Wenn eine (Kandidatin) gute Mittel [viel Geld] hat, so sieht man, wie sie herinnen behalten wird. (...) Ist es aber eine, die wenig Mittel hat, da hat es ohne Anstand die Klostertüre offen [sie wird wieder weggeschickt]. Laut Statuten gilt aber, dass die Profess ungültig sei, wenn sie eine gezwungene Sache oder wenn es dem Kapitel nicht offenbart sei.“

Bericht der Klosterfrau M. Monika Hafner an den Visitator (ca. 1756),
Erzbischöfliches Archiv Freiburg Ha 536, S. 121-128 (vereinfachte Version)



Im Konventsbau finden sich 40 annähernd gleich gestaltete Schwesternzimmer, die „Zellen“ genannt wurden. In den Zellen galt ein generelles Schweigegebot.

© Foto: Markus Fiederer

¹ Formen von Wachsskulpturen

² Bemalung oder Vergoldung von Skulpturen